



Die schönsten Dinge im Herbst

Die Blätter fallen runter, die Tage werden kürzer. Der Herbst ist da. Jeder muss zur Schule und die ersehnten Herbstferien lassen noch auf sich warten.

Der Herbst ist eine der vier Jahreszeiten. Die Herbstmonate sind auf unserer Halbkugel der *September*, *Oktober* und *November*. Sie kommen nach dem Sommer und ihnen folgt der Winter. Auf der südlichen Halbkugel der Erde ist es jedoch anders, da sind die Herbstmonate der *März*, *April* und der *Mai*. Ein besonderes Merkmal des Herbstes ist die *Färbung von Laubblättern*. Die Farbänderung des Laubes ist das Ergebnis eines komplizierten chemischen Vorgangs. Im Herbst hören die Pflanzen auf ihren grünen Farbstoff, *Chlorophyll*, zu produzieren, was dazu führt, dass auch andere Farbstoffe, die es in den Blättern gibt, sichtbar werden. Viele Laubblätter färben sich also deshalb gelb, rot, orange oder braun. Die sogenannten laubabwerfenden Pflanzen werfen, wie ihr Name schon verrät, zudem auch ihre Blätter im Herbst ab. Meistens geschieht das noch vor dem ersten Frost.

In den gemäßigten Zonen der Erde, in der auch wir leben, ist der Herbst auch die *Zeit der Ernte*. Viele Früchte werden zu dieser Jahreszeit reif und geerntet. Äpfel und Birnen können den ganzen Winter über genossen und verzehrt werden, wenn sie reif gepflückt



werden. Aus vielen anderen Früchten, wie aus Pfirsichen oder Zwetschgen wird im Herbst leckere Marmelade gekocht.

Im Herbst ist es zwar kühl, aber noch nicht zu kalt um die Zeit im Freien zu verbringen. Ihr könnt zum Beispiel prima im Herbstlaub spielen, und auch Wanderungen sind zu dieser Jahreszeit ein besonderes Erlebnis, denn ihr könnt das bunte Herbstlaub und die Wälder in voller Herbstpracht bewundern.

Anfang Herbst könnt ihr aber auch Zugvögel auf ihrem Weg in Richtung

Afrika am Himmel sehen. Wenn ihr gern fotografiert, bietet euch die Natur bestimmt eine hervorragende Kulisse. Im Herbst gibt es trotz des etwas oftmals traurigeren Wetters auch viele tolle Sachen. Jeder von euch kennt bestimmt den Duft von frischem Obst, das herrliche Gefühl, in einen reifen Apfel zu beißen, das raschelnde Herbstlaub auf dem Schulweg oder die leckeren Maroni, die zu dieser Jahreszeit überall zu kaufen sind.

Also genießt die noch schönen Herbsttage und bewegt euch viel im Freien!

Was? Wo?

Mein Gesicht	Seite 2
Welches Sprichwort passt?	Seite 3
Der singende Knochen	Seite 4
Wie Till Eulenspiegel ein ganzes Dorf durcheinanderwirbelt	Seite 5
Fingerspiele entwickeln Fantasie und Sprachentwicklung	Seite 6
Fische und ihre Gewohnheiten	Seite 7

Wilhelm Busch: Im Herbst

*Der schöne Sommer ging von hinnen,
Der Herbst, der reiche, zog ins Land.
Nun weben all die guten Spinnen
so manches feine Festgewand.
Sie weben zu des Tages Feier
mit kunstgeübtem Hinterbein
ganz allerliebste Elfenschleier
als Schmuck für Wiese, Flur und Hain.*

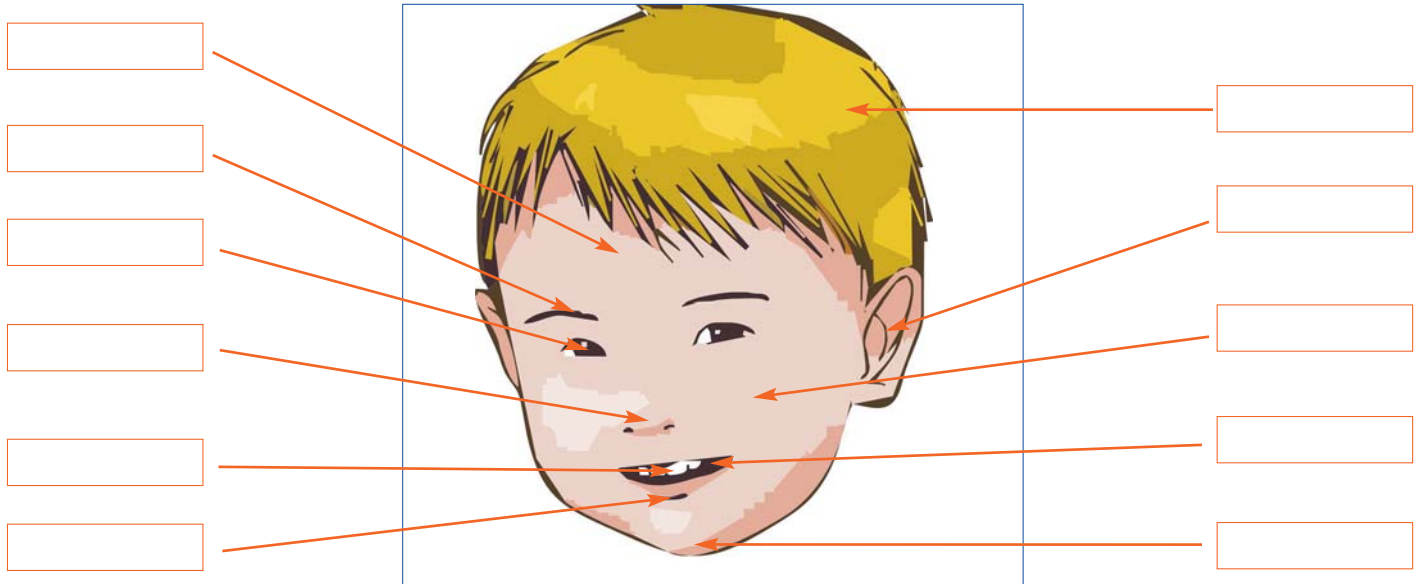


Mein Gesicht

Im Gesicht sind:

die Stirn; das Auge – die Augen; die Augenbraue – die Augenbrauen; das Ohr – die Ohren; die Nase; die Wange – die Wangen; der Mund; die Lippe – die Lippen; das Kinn; der Zahn – die Zähne

Auf dem Kopf habt ihr: das Haar – die Haare



1. Seht euch das Bild an und schreibt die einzelnen Gesichtsteile an die richtige Stelle!

2. Beendet die Sätze!

- Ich habe eine St_____
- Ich habe zwei O_____
- Ich habe zwei A_____
- Ich habe zwei A_____
- Ich habe zwei W_____
- Ich habe einen M_____

- Ich habe zwei L_____
- Ich habe ein K_____
- Ich habe viele H_____
- Ich habe viele schöne weiße Z_____

3. Was macht ihr mit den Augen, der Nase, den Ohren und dem Mund?

4. Die einzelnen Organe im Gesicht haben bestimmte Aufgaben. Tragt folgende Wörter, die auch Sinnesorgane

genannt werden, in die Sätze ein!
hören – riechen – sehen – sprechen

- Die Kinder _____ im Zoo viele Tiere.
- Hannes und Paul _____ Musik.
- Klara und Eva _____ an den Blumen.
- Olga und Monika _____ über die Ferien.

Kinder im Zoo



1. Seht euch das Bild an und erzählt, was darauf zu sehen ist!
2. Sicher wart ihr auch schon einmal oder sogar mehrere Male in einem zoologischen Garten?

- a. Welchen Zoo habt ihr schon gesehen?
- b. Welche Tiere konntet ihr dort beobachten?
- c. Was hat euch am besten gefallen?
- d. Was sind eure Lieblingstiere, die ihr dort gesehen habt?

Lauter Tiere, aber eins in jeder Reihe passt nicht zu den anderen. Welches?

- | | | | |
|----------------|---------|------------|--------------|
| 1. Pinguin | Papagei | Kolibri | Eichhörnchen |
| 2. Wildschwein | Hirsch | Ente | Reh |
| 3. Hase | Fuchs | Taube | Maulwurf |
| 4. Elch | Eskimo | Polarfuchs | Eisbär |
| 5. Sperling | Rind | Ziege | Schaf |
| 6. Ferkel | Ochse | Lamm | Fohlen |
| 7. Wolf | Hase | Elch | Karpfen |
| 8. Amsel | Drossel | Fink | Stute |
| 9. Kalb | Henne | Hahn | Ente |
| 10. Braunbär | Wolf | Fuchs | Kitz |
| 11. Mücke | Wespe | Welp | Fliege |
| 12. Hai | Echse | Schlange | Schildkröte |

Welches Sprichwort passt?

?????

A

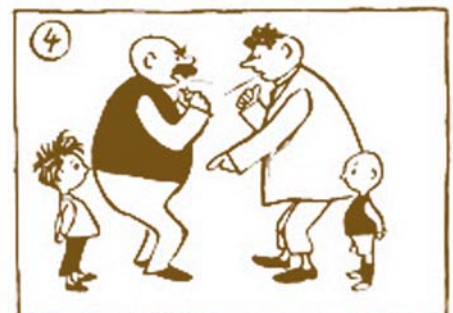
Neben einer Parkbank liegt eine halbe Semmel. Zwei Vögel haben sie entdeckt und sich darauf gestürzt. Sie picken und zerren an dem Leckerbissen herum, den jeder für sich allein haben will. Diesen Streit beobachtet ein Sperling, der nur darauf wartet, dass die zwei Vögel die Semmel unbeachtet lassen. Da fliegt er schnell hinzu, schnappt sich die noch übrig gebliebene Semmel und fliegt davon. Die beiden Vögel starren ihm verwundert nach.

1. Besser Unrecht leiden als Unrecht tun.
2. Wenn zwei sich streiten, freut sich der Dritte.
3. Es gehen viele Freunde in ein kleines Haus.
4. Jedermanns Freund ist niemand's Freund

B

Peter ist recht ungeschickt und hat schon so manche Tasse oder Glas fallen gelassen. Dieses Mal hat er aber den Teller nicht zerbrochen, sondern seine Schwester Paula, behauptet Peter. Trotzdem glaubt die Mutter Paula mehr als ihm, dass sie unschuldig ist. Zur Strafe muss Peter in sein Zimmer gehen und darf nicht auf den Spielplatz. Als er aber hört, dass seine Schwester herzerreißend weint, bekommt er ein schlechtes Gewissen. Er hat nicht einmal Lust, mit seinen neuen Legesteinen zu spielen. Auch in der Nacht kann er nicht schlafen, denn er hört seine Schwester immer noch in ihrem Zimmer schluchzen. Schließlich steht er auf und geht zu seiner Mutter, um ihr die Wahrheit zu sagen, dass nämlich doch er der Schuldige war. Er bekommt eine Woche Stubenarrest. Trotzdem ist Peter erleichtert.

1. Einem geschenkten Gaul sieht man nicht ins Maul.
2. Morgen, morgen, nur nicht heute, sagen alle faulen Leute.
3. Ein gutes Gewissen ist ein sanftes Ruhekissen.
4. Etwas hat Hand und Fuß



Aufgaben

1. Seht euch die einzelnen Bilder der Bildergeschichte von E. O. Plauen genau an!
2. Erzählt die Geschichte in der Vergangenheit und beachtet dabei die richtige Reihenfolge!
3. Findet für die Bildergeschichte eine passende Überschrift, die neugierig macht und nicht zu viel über die Bildergeschichte verrät!

Kombinationen

Hier sind drei Spalten mit je sechs Ausdrücken. Jedem Wort aus der ersten Spalte könnt ihr einen verwandten Begriff aus der zweiten und dritten Spalte zuordnen!

1
baden
billig
einsam
fehlerlos
früher
singen

2
tadellos
duschen
einst
preiswert
trällern
verlassen

3
allein
damals
erschwinglich
perfekt
sich waschen
schmettern

Es war einmal in einem Lande große Klage über ein Wildschwein, das den Bauern die Äcker umwühlte, das Vieh tötete und den Menschen mit seinen Hauern den Leib aufriss. Der König versprach einem jeden, der das Land von dieser Plage befreien würde, eine große Belohnung; aber das Tier war so groß und stark, dass sich niemand in die Nähe des Waldes wagte, worin es hauste. Endlich ließ der König bekanntmachen, wer das Wildschwein einfange oder töte, solle seine einzige Tochter zur Gemahlin haben.

Nun lebten zwei Brüder in dem Lande, Söhne eines armen Mannes, die meldeten sich und wollten das Wagnis übernehmen. Der älteste, der listig und klug war, tat es aus Hochmut, der jüngste, der unschuldig und dumm war, aus gutem Herzen. Der König sagte: „Damit ihr desto sicherer das Tier findet, so sollt ihr von entgegengesetzten Seiten in den Wald gehen.“

Da ging der älteste von Abend und der jüngste von Morgen hinein. Und als der jüngste ein Weilchen gegangen war, so trat ein kleines Männlein zu ihm; das hielt einen schwarzen Speiß in der Hand und sagte:

„Diesen Speiß gebe ich dir, weil dein Herz unschuldig und gut ist; damit kannst du getrost auf das wilde Schwein zugehen, es wird dir keinen Schaden zufügen.“

Er dankte dem Männlein, nahm den Speiß auf die Schulter und ging ohne

Furcht weiter. Nicht lange, so erblickte er das Tier, das auf ihn losrannte, er hielt ihm aber den Speiß entgegen, und in seiner blinden Wut rannte es so gewaltig hinein, dass ihm das Herz entzweigeschnitten ward. Da nahm er das Ungeheuer auf die Schulter, ging heimwärts und wollte es dem König bringen.

Der singende Knöchel



Als er auf der andern Seite des Waldes herauskam, stand da am Eingang ein Haus, wo sich die Leute mit Tanz und Wein vergnügten. Sein ältester Bruder war da eingetreten und hatte gedacht, das Schwein liefe ihm doch nicht fort, erst wollte er sich rechten Mut antrinken. Als er nun den jüngsten erblickte, der mit seiner Beute beladen aus dem Walde kam, so ließ ihm sein neidisches und boshafes Herz keine Ruhe. Er rief seinem Bruder zu:

„Komm doch herein, lieber Bruder, ruhe dich aus und stärke dich mit einem Becher Wein.“

Der jüngste, der nichts Arges dahinter vermutete, ging hinein und erzählte ihm von dem guten Männlein, das ihm einen Speiß gegeben hat, womit er das Schwein getötet hätte.

Der älteste hielt ihn bis zum Abend zurück, da gingen sie zusammen fort. Als sie aber in der Dunkelheit zu der Brücke über einen Fluss kamen, ließ der älteste den jüngsten vorangehen, und als er mitten über dem Wasser war, gab er ihm von hinten einen Schlag, dass er tot hinabstürzte. Er begrub ihn unter der Brücke, nahm dann das Schwein und brachte es dem König mit dem Vorgeben, er hätte es getötet; worauf er die Tochter des Königs zur Gemahlin erhielt. Als der jüngste Bruder nicht wiederkommen wollte, sagte er:

„Das Schwein wird ihm den Leib aufgerissen haben,“ und das glaubte jedermann.

Weil aber vor Gott nichts verborgen bleibt, sollte auch diese schwarze Tat ans Licht kommen. Nach langen Jahren trieb ein Hirt einmal seine Herde über die Brücke und sah unten im Sande ein schneeweißes Knöchlein liegen und dachte, das gäbe ein gutes Mundstück. Da stieg er herab, hob es auf und schnitzte ein Mundstück daraus für sein Horn. Als er zum erstenmal darauf geblasen hatte, so fing das Knöchlein zur großer Verwunderung des Hirten von selbst an zu singen:

„Ach, du liebes Hirtelein,
du bläst auf meinem Knöchelein,
mein Bruder hat mich erschlagen,
unter der Brücke begraben,
um das wilde Schwein,
für des Königs Töchterlein.“

„Was für ein wunderliches Hörnchen“, sagte der Hirt, „das von selber singt, das muss ich dem Herrn König bringen.“

Als er damit vor den König kam, fing das Hörnchen abermals an sein Liedchen zu singen. Der König verstand es wohl und ließ die Erde unter der Brücke aufgraben, da kam das ganze Gerippe des Erschlagenen zum Vorschein. Der böse Bruder konnte die Tat nicht leugnen, ward in einen Sack genäht und lebendig ersäuft, die Gebeine des Gemordeten aber wurden auf dem Kirchhof in ein schönes Grab zur Ruhe gelegt.

Joachim Ringelnatz

„Nein“, schimpfte die Ringelnatter

„Nein“, schimpfte die Ringelnatter,
„die Mode
Von heutzutage, die wurmt mich zu
Tode.
Jetzt soll man täglich, sage und schreibe,
Zweimal die Wäsche wechseln am Leibe,
Und immer schlimmer wird's mit den
Jahren.
Es ist rein um aus der Haut zu fahren!“
So schimpfte die Ringelnatter laut
Und wirklich fuhr sie aus der Haut.

Der Vorfall war nicht ohne Bedeutung,
Denn zoologisch nennt man das
Häutung.



Ein Pflasterstein, der war einmal

Ein Pflasterstein, der war einmal
Und wurde viel beschritten.
Er schrie: „Ich bin ein Mineral
Und muss mir ein für allemal
Dergleichen streng verbitten!“

Jedoch den Menschen fiel's nicht ein
Mit ihm sich zu befassen,
Denn Pflasterstein bleibt Pflasterstein
Und muss sich treten lassen.

Wie Till Eulenspiegel ein ganzes Dorf durcheinanderwirbelt

Till Eulenspiegel hatte immer neue Späße auf Lager. Zumindest hielt er die Dinge, die er tat, für einen echten Spaß.

Eines Tages, wieder einmal hatte er sein Hochseil über das Flüsschen Saale gespannt, da rief er Nachbarn, Freunden und Verwandten zu, sie sollten einmal mit ihm kommen. Neugierig wie alle nun einmal waren, folgten sie dem jungen Mann, zu dem Till inzwischen herangewachsen war. Am Hochseil angekommen, bat er sie, jeweils den linken Schuh auszuziehen.

„Ich will euch ein ganz besonderes Kunststück vorführen“, erklärte er.

Die Umstehenden sahen einander an. Was hatte das nun wieder zu bedeuten, konnte man in ihren Gesichtern lesen.

„Na ja“, rief der erste, „dann wollen wir dem Jungen mal den Gefallen tun.“

Er zog den linken Schuh aus. Und 199 andere taten es ihm gleich. Till freute sich, sammelte die 200 linken Schuhe auf, fädelte sie an einem lan-



gen Band zusammen, um sie besser transportieren zu können und kletterte

mit seinem Bündel aufs Seil hinauf.

Als er die Hälfte seiner Wegstrecke – schwer bepackt mit dem Schuhwerk seiner Mitmenschen – hoch oben in der Luft zurückgelegt hatte, grüßte er einmal freundlich nach unten – und ließ die Schuhe, einen nach dem anderen, aus dieser luftigen Höhe zu Boden fallen.

Dort herrschte helle Aufregung!

„Wo ist mein Schuh?“, „Her damit, das ist meiner!“, und noch ganz andere Dinge riefen sich die Menschen zu. Jung und Alt purzelten durcheinander und kaum hatte einer einen der 200 Schuhe gefasst, da wurde er ihm glattweg wieder weggenommen!

Eine Rauferei entstand, über die noch Jahre später in der Stadt gesprochen wurde. Als nach Stunden jeder seinen eigenen linken Schuh wieder am Fuß trug, da schwor man, es Till Eulenspiegel heimzuzahlen.

Doch der war verschwunden und versteckte sich wochenlang in Mutters Stube.

Richard Dehmel Die Schaukel

Auf meiner Schaukel in die Höh,
was kann es Schöneres geben!
So hoch, so weit: die ganze Chaussee
und alle Häuser schweben.

Weit über die Gärten hoch, juchhee,
ich lasse mich fliegen, fliegen;
und alles sieht man, Wald und See,
ganz anders stehn und liegen.

Hoch in die Höh! Wo ist mein Zeh?
Im Himmel! ich glaube, ich falle!
Das tut so tief, so süß dann weh,
und die Bäume verbeugen sich alle.

Und immer wieder in die Höh,
und der Himmel kommt immer näher,
und immer süßter tut es weh –
der Himmel wird immer höher.

Paula Dehmel Das Königskind

Wer tanzt mit mir?
Wer spielt mit mir?
Ich bin so sehr allein.
Kam da der gelbe Sonnenstrahl:
Ich tanze Tippel – Huschemal,
Willst du meine Tänzerin sein?
Wer tanzt mit mir?
Wer spielt mit mir?
Der Sonnenstrahl ist zu fein;
Kam da der wilde Pustewind:
Heideih! Ich spiele Wegefind,
Lauf doch! Fang mich ein!
Wer tanzt mit mir?
Wer spielt mit mir?
Der Wind macht mein Krönchen
entzwei.
Kam da unser brauner Junge an,
Macht 'nen Diener wie 'n
Edelmann:
Prinzess, ich bin so frei!



Fingerspiele fördern Fantasie und Sprachentwicklung

Fingerspiele gibt es für jeden Tag, zu bestimmten Themen wie z.B. Tierfingerspiele, Fingerspiele über Berufe oder Fingerspiele speziell zu den Jahreszeiten und Festen im Jahreskreis z.B. Winterfingerspiele, Osterfingerspiele, Frühlingsfingerspiele, Sommerfingerspiele, Herbstfingerspiele, Weihnachtsfingerspiele. Fingerspiele sind für Kinder von großer Bedeutung. Sie fördern die Mitspieler in verschiedenen Bereichen wie z.B. in Sprache oder Motorik.

Das Gewitter



*Es tröpfelt – es regnet –
Es gießt – es hagelt –
Es blitzt – es donnert –
Und alle Leute
Laufen schnell nach Haus!*

Die Mitspieler ahmen auf der Tischplatte die Geräusche nach, erst wird langsam, dann immer schneller geklopft. Die Handflächen patschen auf den Tisch, die Knöchel kommen als Hagel, der rechte Zeigefinger zick-zack als Blitz, beide Fäuste donnern und zuletzt verschwinden die Hände auf dem Rücken.

Die Zappelmänner

10 kleine Zappelmänner
zappeln hin und her
10 kleinen Zappelmännern
fällt das gar nicht schwer.

10 kleine Zappelmänner
zappeln auf und nieder.
10 kleine Zappelmänner
tun das immer wieder.

10 kleine Zappelmänner
zappeln rings herum.
10 kleine Zappelmänner
die sind gar nicht dumm.

10 kleine Zappelmänner
kriechen ins Versteck –
10 kleine Zappelmänner
sind auf einmal weg.

Schnell spielen! Die Finger zappeln
entsprechend den Worten auf der

Tischplatte herum. Beim Verstecken
werden sie zu Fäusten geballt. Am
Schluss verschwinden sie schnell hinter
dem Rücken.

Himpelchen und Simpelchen



*Himpelchen und Simpelchen
die krabbeln auf einen Berg.
Himpelchen ist ein Heinzelmänn
und Simpelchen ein Zwerg.
Dann bleiben sie lange oben sitzen
und wackeln mit ihren Zipfelmützen.
Und nach siebenundzwanzig Wochen
sind sie in den Berg gekrochen.
Schnarchen dort in guter Ruh – seid
ganz still und hört mal zu:
Ch ... ch ... ch.*

Bei er Hände werden rund ineinander
gefaltet. Die Daumen liegen obenauf
und sind die Zwerge, die mit den Köp-
fen wackeln. Schließlich verschwinden
beide in der Höhlung der Hände. Man
legt die ganze Handhöhlung ans Ohr
und schnarcht.

Reise nach Amerika

für drei und mehr Spieler

Ich reise nach Amerika –
wer will mit?

Die Katze mit dem langen Schwanz
und die muss mit!

Alle Kinder sitzen um den Tisch und
haben ihre Fäuste mit hoch gestreckten
Daumen auf der Tischplatte liegen. –
Die Hand des Spielleiters kreist zu-
nächst in der Luft über den Händen der
Mitspieler. Beim letzten Wort schließt
sie sich um einen Daumen und nun rei-
sen beide Hände gemeinsam. Beim
nächsten Vers holen sich die beiden ei-
nen dritten Daumen und so weiter. So
entsteht allmählich ein hoher Turm.
Zuletzt heißt es:

*O du dummer Schaffner,
was hast du denn gemacht?!
Du hast uns statt nach Amsterdam
nach Afrika gebracht!*

Die Pumpe



*Zwei Mädchen müssen Wasserholen,
zwei Buben müssen pumpen.
Da schaut der Pastor heraus
und sagt: „Das sind zwei Lumpen!“*

Die Hände, die Handflächen nach un-
ten, werden gekreuzt. Die kleinen Fin-
ger werden ineinander eingehakt. Die
Zeigefinger ticken auf die Daumen und
„pumpen“. Dann dreht man die Hände
ineinander, so dass ein Daumen wie
aus einem Fenster herauschaut (der
Pastor).

Der Kaufladen

*„Grüß Gott!“ „Grüß Gott!“
„Was wollen Sie?“
„Zucker und Kaffee.“
„Das hab´ ich nicht! !“
„Das hab´ ich nicht! —
„Ade!“ „Ade!“ !Ade!“*

Mittel- und Ringfinger beider Hände
legen sich zur spitzen Verkaufsbude zu-
sammen. Beide Zeigefinger liegen
waagrecht davor, dicht nebeneinander
als Ladentheke, Der kleine Finger ist
die Verkäuferin, beide Daumen sind
die Kunden.

Fische und ihre Gewohnheiten

Atmen Fische unter Wasser?

Ebenso wie wir Menschen atmen auch Fische. Während wir den Sauerstoff aus der Luft erhalten, bekommen ihn die Fische aus dem Wasser, in dem auch Sauerstoff enthalten ist. Allerdings haben Fische keine Lunge wie Landtiere, sondern *Kiem*en. Das sind dünne, weiche Hautblättchen in mehreren Reihen rechts und links am Kopf. Weil in ihnen viele dünne Blutgefäße verlaufen, sind die rot. Sie nehmen den Sauerstoff aus dem Wasser auf und leiten ihn in den Körper weiter. Die Kiemen sind bei den meisten Fischen sehr empfindlich, deshalb werden sie durch harte Klappen, die *Kiemendeckel*, geschützt. Die Fische schlucken beim Atmen ein Maul voll Wasser nach dem anderen und pressen es an den Kiemen entlang. Danach läuft das Wasser durch die geöffneten Kiemendeckel wieder ab. Die Nasenöffnungen nutzen die Fische nicht zum Atmen, sondern zum Riechen.

Wann und wie schlafen Fische?



Da Fische ihre Augen nicht schließen können, weil sie keine Augenlider haben, sieht man ihnen nicht an, ob sie wach sind oder schlafen. Aber trotzdem schlafen sie, einige am Tage, andere in der Nacht. Zum Schlafen suchen sie sich am Grund ihres Gewässers eine geschützte Stelle zwischen Steinen oder Wasserpflanzen aus. Manche lehnen sich einfach bequem an, andere verstecken sich in engen Spalten. Doch gibt es auch Fischarten, die sich zum Schlafen in weichem Schlamm eingraben.

Wieso können Fische auch fliegen?

Fische haben zwar keine Flügel wie Vögel, trotzdem gibt es in tropischen Meeren auch Fische, die weit aus dem Wasser herausspringen und durch die Luft „fliegen“ können. Deshalb nennt man sie auch *fliegende Fische*. Sie leben in kleinen Schwärmen und ähneln äußerlich Heringen. Besonders groß sind ihre beiden Brustflossen. Natürlich müssen sie sich auf einen Flug aus dem Wasser vorbereiten, und zwar nehmen sie unter Wasser einen gewaltigen Anlauf und schnellen mit kräftigem Anlauf und schnellen Schwanzschlägen weit über die Wasseroberfläche. Dabei funktionieren ihre Brustflossen wie echte Tragflächen. Zwar können sie keine Flügelschläge wie Vögel machen, denn sie gleiten wie ein Segelflugzeug durch die Luft, dabei können sie bis zu sechs Metern hoch und 400 Meter



weit „fliegen“. Es kann auch vorkommen, dass sie versehentlich auf einem vorbei fahrenden Schiff landen.

Welche Fische sind gefährlich für Menschen?

Man hört immer wieder von Haiattacken auf Menschen, die dabei schwer verletzt oder gar getötet werden können. Deshalb haben Haifische auch einen schlechten Ruf. Gern bezeichnet man sie als blutrünstige Räuber. In Wirklichkeit gibt es allerdings von den 250 verschiedenen Haiarten, die es in den Weltmeeren gibt, nur etwa 30, die für Menschen gefährlich sind. Dazu gehören in erster Linie der *weiße Hai* und der *Blauhai*. Die übrigen sind entweder zu klein oder begnügen sich mit kleineren Beutetieren. Harmlos für die Menschen sind ebenfalls der *Walhai* sowie der *Riesenhai*, denn auf ihrem Speisezettel stehen lediglich winzige Meerestiere. Haie bevorzugen hauptsächlich kranke und verletzte Fische, weshalb man sie auch als „Gesundheitspolizei“ der Meere bezeichnen kann.

Schauergeschichten hört man auch über den *Wels*, der größte aller Süßwasserfische.. Angeblich soll er sogar lebende Hunde und Kinder verschlingen. Furchteinflößend sieht er tatsächlich aus mit seinem mächtigen Körper, dem großen Maul und den Bartfäden. Im Magen der Fische fand man tatsächlich schon Hunde- oder sogar menschliche Leichenteile. Einige Exemplare können bis zu drei Metern lang und über hundert Kilo schwer werden. Außerdem kann er ein Alter von 80 Jahren erreichen. Auf seinem Speiseplan steht nahezu jeder Wasserbewohner: Er ist ein Allesfresser. Vergleicht man ihn mit Säugetieren derselben Größe, braucht er allerdings nur wenig Nahrung. Ein Wels von 50 Kilogramm nimmt deshalb im Jahr nur 60 bis 70 Kilogramm Nahrung zu sich. Das heißt, jede Woche schwimmt er einmal für zehn Minuten auf die Jagd. Danach ist er satt und kann sich den Rest der Woche ausruhen.



Das größte Kartenhaus der Welt



Beim Bau eines Kartenhauses geht es immer um Geschicklichkeit. Bestimmt habt auch ihr schon einmal versucht, ein Kartenhaus zu bauen. Man kann dazu alles Mögliche verwenden: Spielkarten, Bierdeckel oder auch Domino-Steine. Man braucht außerdem noch eine glatte Oberfläche und möglichst viel Ruhe, aber auch natürlich Windstille, sonst ist das Bauwerk ganz schnell wieder kaputt.

Es gibt sogar einen Weltrekord im Kartenhaus bauen. 2017 hat der amerikanische Architekt *Bryan Berg* aus Santa Fe seinen Rekordtitel erneut verteidigen können. Aus unglaublichen 218.792 Spielkarten baute er einen riesigen Hotel- und Kasinokomplex aus Las Vegas nach. Das „*Venetian Macao*“ aus Karten ist in das Guinness-Buch der Rekorde als das größte lose gestapelte Kartenhaus der Welt eingegangen. Nach seiner Fertigstellung wog es um die 270 Kilo. Nachdem der Rekord bestätigt wurde, wurde es von seinem Erbauer selbst wieder zerstört.

Der studierte Designer und Architekt Bryan Berg ist übrigens schon seit Langem begeisterter Kartenhausbauer. Seine Leidenschaft dafür hat er schon seit seiner Kindheit. Er verwendet beim Bauen übrigens nie Hilfsmittel, wie Klebstoff oder Klebeband und faltet die Karten auch nicht.

Der studierte Designer und Architekt Bryan Berg ist übrigens schon seit Langem begeisterter Kartenhausbauer. Seine Leidenschaft dafür hat er schon seit seiner Kindheit. Er verwendet beim Bauen übrigens nie Hilfsmittel, wie Klebstoff oder Klebeband und faltet die Karten auch nicht.



Lach mit!

Die Lehrerin tadelt Hannes:
„Hast du schon einmal etwas von Rechtschreibung gehört?“

Hannes meint dazu:
„Die Rechtschreibung gilt nicht für mich, ich bin Linkshänder.“

„Was versteht man unter einer Bahnunterführung?“ will der Lehrer wissen.

Christopf meldet sich:
„Kein Wort, wenn ein Zug darüber fährt.“

Fragt ein neuer Schüler seinen Banknachbarn:

„Wann macht ihr Pause?“
„Nie, wir schlafen immer durch“, meint dieser nur.

Die Mathelehrerin will wissen:
„Was ist $12 \times 17 + 20$?“
Sie zeigt auf Peter.
„Eine Matheaufgabe“, antwortet er.

Der Lehrer zum Schüler: Du kommst fast eine Stunden zu spät, was ist los?
Es tut mir leid, aber mein Wecker hat geklingelt, als ich noch geschlafen habe.

Bilderrätsel

Seht euch die Bilder an und schreibt auf die Zeile darunter, was abgebildet ist. die drei Wörter zusammen gelesen ergeben je ein sinnvolles Wort.



Lösung: Fuß + Ball + Schuhe = Fußballschuhe
Apfel + Baum + Blüte = Apfelbaumblüte

Lösungen Ferienrätsel 2017

(In Klammern die NZjunior-Nummer, in der das Rätsel erscheinen ist.)

1. 1b, 2a, 3c, 4b, 5b, 6a Budapest (24)
2. 1a, 2b, 3b, 4c, 5a Wien (25)
3. 1a, 2b, 3b, 4b, 5c, 6a Salzburg (26)
4. 1a, 2b, 3c, 5a, 5a,6c Bayern (27)
5. 1c, 2a, 3c, 4c, 5c Berlin (28)
6. 1a, 2a, 3b, 4b, 5b Amsterdam (29)
7. 1c, 2a, 3c, 4b, 5a, 6c Paris (30)
8. 1b, 2a, 3c, 4a, 5a (31) Paris
9. 1a, 2c, 3a, 4b, 5b, 6b Brüssel (32)
10. 1b 2a 3c 4c 5a Stockholm (33-34)
11. 1b, 2a, 3a,4b, 5c Warschau (35)



Redakteurin: **Beate Dohndorf**
Unsere Anschrift:
Budapest, Lendvay u. 22 H-1062
Telefon: +36 1 302 68 77
E-Mail: neuezeitung@t-online.hu
NZjunior im Internet bis Ende 2016:
www.neue-zeitung.hu